

## 6000 Einwohner bis 2050 erwartet

An einem Informationsabend erfuhr die Unterengstringer Bevölkerung, welche Ideen für die Entwicklung der Gemeinde im Raum stehen.

Lydia Lippuner

«Die Gemeinde wird heute Abend nicht fünf Projekte zeigen, die gebaut werden, sondern aufzeigen, mit welchem Material man weiterdenkt», sagte Michael Emmenegger gleich zu Beginn des Informationsabends am Mittwoch im Unterengstringer Gemeindesaal Büel. Er ist Chef der Firma Ampio Partizipation, diese half der Gemeinde, die Bevölkerung in die Entwicklung des Dorfs miteinzubeziehen. Dies, nachdem eine erste Informationsveranstaltung des Gemeinderats zur Zukunft des Dorfs für Kritik in der Bevölkerung sorgte.

Emmenegger präziserte: «Es ist ein Prozess, wir sind nicht am Ziel.» Doch die Gemeinde ist nun immerhin einen Schritt weiter. So präsentierten Emmenegger und Gemeindepräsident Marcel Balmer (SVP) den rund 80 Anwesenden die Ergebnisse der partizipativen Veranstaltungen der letzten Monate. «Die Entwicklung ist nur dann erfolgreich, wenn die Leute involviert sind», sagte Balmer später am Abend. Dabei stelle die Partizipation die Menschen durchaus vor Herausforderungen, aber es entstünden auch gute Ideen.

### Bevölkerung unterstützt Idee des Gemeinderats

Aufgrund der neuen Ideen soll ein räumliches Entwicklungskonzept erarbeitet werden, das die Grundlage für den kommunalen Richtplan und die anstehende Revision der Bau- und Zonenordnung bildet. Der Prozess habe bislang gezeigt, dass man auf dem richtigen Weg sei, so Emmenegger. «Die Bevölkerung unterstützt die Entwicklungsziele, die der Gemeinderat gesetzt hat.» Einzelne Vorschläge bräuchten aber noch mehr Betrachtung.



Michael Emmenegger und Lhamo Meyer von der Ampio Partizipation GmbH, Gemeindepräsident Marcel Balmer und Fachplaner Stephan Corsten führten durch den Informationsabend. Bild: Lydia Lippuner

Die Ergebnisse der partizipativen Treffen wurden auch in einem Synthesebericht zusammengefasst, der in neun Gebiete gegliedert ist. «Die Gebiete

Zürcherstrasse, Dorfmitte sowie die Quartiere am Hangfuss waren Schwerpunktthemen», sagte Balmer. So erachteten die Beteiligten die bauliche Verdich-

tung entlang der Zürcherstrasse als richtig. Sie gaben jedoch laut Emmenegger zu bedenken, dass das Wachstum kontinuierlich stattfinden soll, damit Unterengstringen damit umgehen könne. Um die Dorfmitte zu beleben, erwähnten die Workshop-Teilnehmenden Möglichkeiten wie Restaurants, Foodtrucks, vermietbare Räume und Urban Gardening.

Auch neue Verkehrslösungen lagen den Unterengstringerinnen und Unterengstringern am Herzen. So seien insbesondere an der Zürcherstrasse sowie am zentralen Kreuzungsbereich Dreispitz Veränderungen nötig. Zudem wurde betont, dass die Zürcherstrasse auch künftig hauptsächlich dem Verkehrsfuss dienen solle und Einkaufen und Verweilen eher im Hintergrund stünden. Die Verkehrslage müsse dabei aber für

«Wir streben kein absolutes Wachstum an. Für uns steht die Qualität im Vordergrund.»

Marcel Balmer (SVP)  
Gemeindepräsident  
Unterengstringen

Fussgänger und Velofahrer sicherer werden. Bezüglich der Quartiere am Hangfuss des Gubrist wünschten die Beteiligten, dass die Gemeinde eine schrittweise und moderate bauliche Verdichtung anpeilt.

### Gemeinde will selbst bestimmen, wo sie wächst

Das Bevölkerungswachstum und die damit verbundene Verdichtung gaben am Mittwochabend zu diskutieren. So fragte ein Zuhörer: «Welches Bevölkerungswachstum streben wir an?» Balmer sagte: «Wir streben kein absolutes Wachstum an. Für uns steht die Qualität im Vordergrund.» Die Gemeinde rechne bis 2050 mit etwa 6000 Einwohnern. Verglichen mit den heutigen 4100 Bürgerinnen und Bürgern wäre das ein Zuwachs um rund 50 Prozent. Dabei wolle die Gemeinde nicht nur auf

Veränderung reagieren, sondern selbst agieren und bestimmen, wo verdichtet werde.

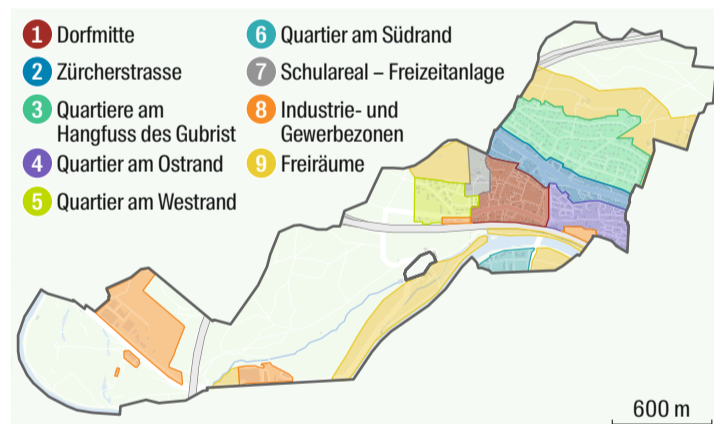
Viel Potenzial sahen die Beteiligten in den Workshops für das Quartier am westlichen Ende des Siedlungsgebiets. Sie seien sich überdies einig gewesen, dass der Limmatraum aufgewertet werden soll. Sie begrüßten den Vorschlag, die Schule Büel auszubauen und die Anlagen für Freizeit und Erholung beim Tennis- und Padelclub Unterengstringen zu erweitern. Entsprechende Bestrebungen laufen bereits: Neben der Anlage soll ein Pumptrack gebaut werden. Zurzeit liegt die Teilrevision der Bau- und Zonenordnung auf, die den Pumptrackbau am Chriesihoger ermöglichen soll. Darüber hinaus kamen Ideen wie ein Konzertsaal und ein Kreativort für eine Musik- und Malschule auf. Auch Zonen für Industrie- und Gewerbe stiessen auf Anklang.

Die als Freiräume ausgewiesenen Naherholungsgebiete am Gubrist, im Dorf und an der Limmat seien für Unterengstringen von hoher Bedeutung, wird im Synthesebericht zusammengefasst. Sie sollen gesichert, gut unterhalten und wo nötig neu geschaffen werden. Beispiele dafür sind Feuerstellen oder Sportmöglichkeiten. Traditionellerweise setzten sich die Unterengstringer auch kräftig für den Erhalt der Mittefastenwiese ein, die sich auf der linken Limmatseite oberhalb der Brücke befindet.

«Was an den Workshops diskutiert wurde, ist aufgenommen worden», lobte ein Mann, der selbst an den Workshops teilgenommen hatte, am Infoabend. Wenn es bis zur Fertigstellung der Bau- und Zonenordnung so weitergehe, befände sich die Gemeinde auf einem guten Weg.

### Übersicht der Perimeter in Unterengstringen

Der Synthesebericht gibt Anhaltspunkte zu folgenden neun Gebieten.



Quelle: OSM, Lizenz Odbf 1.0/Karte: let

## Limmatrevitalisierung: Was zahlt Kanton für städtisches Land?

Der Schlieremer Gemeindeparlamentarier Daniel Laubi (Mitte) fragt den Stadtrat, welche Kosten auf die Stadt zukommen werden.

Lukas Elser

Die im Herbst 2022 vorgestellten Revitalisierungsabsichten für die Limmat bleiben weiterhin ein Politikum in Schlieren. Nicht nur lancierte der Familiengartenverein Betschenrohr kürzlich eine Petition, in der er eine Redimensionierung des kantonalen Projekts fordert. Nun thematisiert Gemeindeparlamentarier Daniel Laubi (Mitte) in einer Kleinen Anfrage mögliche Kosten, welche die Renaturierung des Limmabogens für Schlieren verursachen könnte. Er erinnert daran, dass die Stadt für das Projekt einige Hektaren Land und Gartenflächen abtreten sowie die bestehende Grundwasserfassung vom Betschenrohr ins Unterrohr müsse. Das alles sei mit Kosten verbunden.

Laubi möchte deshalb vom Stadtrat wissen, ob die Stadt die-

sen finanziellen Aufwand übernehmen muss. Er fragt: «Müssten beim Projekt nicht Bund und Kanton die flankierenden Mass-

nahmen, die mit dem Projekt zwingend verbunden sind, ebenfalls bezahlen?» Er denkt dabei insbesondere an die be-

reits erwähnte Grundwasserfassung. Weiter möchte Laubi vom Stadtrat erfahren, ob dieser beim Kanton Druck machen

wird, damit der Stadt keine Kosten für die flankierenden Massnahmen entstehen. Des Weiteren will er in Erfahrung bringen, welche Entschädigungssumme der Kanton der Stadt für deren Land leisten wird.

### Auch im Kantonsrat war das Projekt schon ein Thema

Laubis Kleine Anfrage ist nicht der einzige aktuelle politische Vorstoss, der Kritik an der Limmatrevitalisierung übt. Im Dezember 2022 beantwortete der Regierungsrat eine Anfrage des Schlieremer SVP-Kantonsrats Pierre Dalcher und seiner zwei Parteikollegen Martin Hübscher aus Wiesendangen und Domenik Ledergerber aus Herrliberg. Dalcher hatte in dem Vorstoss kritisiert, dass Garten-, Fruchtfolge- und ökologische Anbauflächen für das Megaprojekt geopfert werden.

Das Kantonsprojekt «Lebendige Limmat» sieht vor, den 3,2 Kilometer langen Limmatabschnitt zwischen der Autobahnbrücke bei Oberengstringen und der Überlandstrassenbrücke beim Schützenhaus Unterengstringen zu renaturieren und dem Fluss mehr Raum als bis anhin zu lassen. Für diese Verbreiterung der Limmat müssen insgesamt 20 Hektaren Land aufgegeben werden. Für die Betschenrohrgärtner bedeutet das, dass sie über die Hälfte ihres Pachtlands aufgeben müssen. Das Projekt soll insgesamt 70 Millionen Franken kosten und wurde unter Einbezug der Standortgemeinden Schlieren, Oberengstringen und Unterengstringen sowie des Klosters Fahr und der Stadt Zürich erarbeitet. Die Umsetzung beginnt voraussichtlich frühestens im Jahr 2027.



Schön und natürlich soll der Limmabogen künftig aussehen. Aber zu welchem Preis? Das fragt sich der Schlieremer Politiker Daniel Laubi (Mitte). Visualisierung: zvg